

„Eine Weihe“ in Le Monde (3. Juli 1962)

Legende: Am 3. Juli 1962 weist die französische Tageszeitung Le Monde im Rahmen eines Staatsbesuchs des deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer in Frankreich darauf hin, wie wichtig das deutsch-französische Bündnis ist.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 03.07.1962, n° 5 429; 19e année. Paris: Le Monde. "Une consécration", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/eine_weihe_in_le_monde_3_juli_1962-de-2b2caaof-c561-4dc1-ab3c-dc98b6efaf93.html

Publication date: 05/07/2016



Eine Weihe

Bundeskanzler Adenauer ist bereits ungefähr fünfzehn Mal nach Frankreich gereist, aber es ist das erste Mal, dass die Republik seinen Besuch offiziell macht und ein solches Zeichen der Wertschätzung und der Freundschaft setzt. Ziel der Einladung, die ihm ausgesprochen wurde, ist es, mit allerlei Feierlichkeiten und Ehrungen das glückliche Gelingen der deutsch-französischen Annäherung zu begehen. Der Präsident möchte demjenigen, der sich seit zehn Jahren für diese Annäherung stark macht, seine Anerkennung und Bewunderung aussprechen. Ein anderer Mann als Konrad Adenauer wäre möglicherweise versucht gewesen, auf die Stimmen zu hören, die ihn aus Moskau regelmäßig zu einem neuen Rapallo auffordern. Genauso hätte er, der sich für den Westen entschieden hat, direkt mit dem amerikanischen Präsidenten verhandeln können. Aber obwohl er Washington gegenüber eine ungebrochene ständige Loyalität zum Ausdruck brachte, unterstrich er immer wieder seine Überzeugung, dass in der atlantischen Allianz eine Gruppe Westeuropas notwendig sei, in der die deutsch-französische Verständigung als Hauptantrieb dienen soll.

Auf dieser Vorstellung, die auch der Präsident der Republik wiederholt uneingeschränkt unterstützt hat, beruht das gute Einvernehmen zwischen de Gaulle und Adenauer. Hinzu kommt das gemeinsame Misstrauen gegenüber den Unternehmungen der Sowjetunion.

An Gesprächsthemen mangelt es den beiden auf keinen Fall im Élysée-Palast. Der britische Antrag auf Beitritt zum Gemeinsamen Markt, die Möglichkeiten, um die Verhandlungen über die politische Union der Sechs aus der Sackgasse zu befreien, die Probleme im Nuklearbereich reichten allein als Rechtfertigung für den Besuch aus. Man sollte von den Gesprächen in diesen Tagen jedoch keine spektakulären Ergebnisse erwarten. Der Kanzler ist in einem Alter, in dem seine Mitarbeiter ihm zu verstehen geben, dass er an seinen baldigen Rücktritt denken sollte und dass er unter diesen Umständen nicht mehr wie früher souverän allein über alles entscheiden kann.

Das Hauptinteresse dieses Besuchs liegt darin zu ermitteln, inwiefern das französische Volk die Politik der Annäherung gutheißt, die seine führenden Politiker trotz des innenpolitischen Hin und Her seit der Verkündung des Schuman-Plans konstant verfolgen. Der Besuch des Bundespräsidenten Lübke im letzten Jahr wurde wenig Beachtung geschenkt. Diese übrigens sympathische Persönlichkeit war in Frankreich wenig bekannt. Das kann man über den konservativen Kölner, der die Bundesrepublik mit starker Hand führt, seit die Alliierten ihr die Souveränität zurückgegeben haben, nicht sagen.

Die Kommunisten toben gegen ihn. Nichts gibt Anlass zu glauben, dass ihren Protesten vom Rest der Bevölkerung viel Gehör geschenkt wird. Aber wie viele Franzosen werden sich ein Herz nehmen und an diesem Tag, der das Ende des Kolonialepos bedeutet, den Führer eines Volkes zu grüßen, das sich in weniger als einem Jahrhundert drei Mal mit dem unseren auf den Schlachtfeldern gemessen hat. Wie viele werden vor allem die Gleichgültigkeit überwinden, der unsere Freiheiten eines Tages anheimzufallen drohen?

Aber gerade die Zustimmung durch die Menschenmengen wird aus der deutsch-französischen Freundschaft nicht nur einen Vertrag zwischen zwei großen Männern machen, die eines Tages nicht mehr sein werden, sondern eine dauerhafte Wirklichkeit, eine Garantie, dass der Lauf der Geschichte nicht unvermeidlich ist. Die Selbstbestimmung Algeriens ist vielleicht der Beginn der Versöhnung zwischen Europäern und Muslimen. Was für ein Tag wäre dieser 2. Juli, wenn er gleichzeitig die bedingungslose Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland besiegelte!